

**Rede von Erzbischof Anastasios von Tirana, Durrës und ganz Albanien  
anlässlich der Verleihung des Klaus-Hemmerle-Preises  
am Freitag, 14. Februar 2020, im Aachener Dom**

**FRIEDLICHE KOEXISTENZ IN EINER MULTIRELIGIÖSEN WELT**

Die bewusste Zustimmung zu religiösem Pluralismus und die friedliche Koexistenz verschiedener Gemeinschaften können aus zwei entgegengesetzten Ursprüngen hervorgehen: erstens aus einer *Gleichgültigkeit* gegenüber der religiösen Erfahrung, oder zweitens aus der *bewussten Erfahrung* des innersten Wesens der Religion. Zugleich kann Intoleranz zwischen nebeneinander bestehenden Religionsgemeinschaften und kulturellen Traditionen entweder aus *religiösen Keimen* hervorgehen, d.h. aus extremem Fundamentalismus, oder umgekehrt aus *nichtreligiösen Wurzeln*, d.h. aus politischen oder nationalistischen Faktoren, die die Religion für ihre eigenen Zwecke nutzen. All diese Wurzeln bestehen in vielen Gegenden der Welt unvermindert fort. In diesem Zusammenhang möchte ich sechs Punkte kurz hervorheben:

1. Religionen spielen eine zentrale Rolle für das, was anscheinend unmöglich möglich werden kann: das Vorherrschen des Weltfriedens. Gemäß den Prinzipien, die ihre Anhänger aus ihren religiösen Überzeugungen schöpfen, können sie den Frieden auf lokaler oder globaler Ebene fördern oder untergraben. Der *Friede zwischen den Religionen* ist also eine notwendige Voraussetzung, damit Frieden möglich wird. Dieses Thema ist sehr komplex, und wir müssen uns klar darüber sein, dass wir keinesfalls eine Art von Synkretismus befürworten. Die wahre Achtung für die Religionsfreiheit eines jeden Menschen, für seine oder ihre Menschenwürde, bleibt die stabile Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. Es gibt auf den verschiedenen Ebenen der Lehre in den großen Religionen wichtige Elemente und friedliche Inspirationen, die sorgfältig entdeckt, genutzt und fruchtbar gemacht werden müssen, damit ein weltweiter Friede möglich wird. Die Stimmen für den Frieden, die aus dem Atem der Weltreligionen hervorgehen, müssen durch Studien, Predigten, Vorträge und jegliche Form der Mitteilung intensiviert und unentwegt bekannt gemacht werden.

2. In der Mehrzahl der religiösen Traditionen finden wir folgende Elemente: erstens eine Suche nach innerem Frieden; zweitens stellen wir die Zügelung der Aggression fest; das dritte gemeinsame Merkmal ist das Streben nach friedvollen Beziehungen mit der höchsten Wirklichkeit, die entweder als unpersönlich oder als ein persönlicher Gott verstanden wird; viertens werden von den Religionen Prinzipien aufgestellt, um das friedliche Zusammenleben innerhalb jeder einzelnen sozialen Gruppe zu erleichtern; und fünftens erstrecken sich die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens über die jeweilige Religionsgemeinschaft hinaus auf die gesamte Menschheit. Wir, die wir an Gott glauben, sind verpflichtet, eine *friedliebende Theologie und Anthropologie* auszuarbeiten und voranzutreiben, indem wir aus den tiefen Quellen unserer religiösen Lehren und aus den besten Seiten der Geschichte unserer religiösen Traditionen schöpfen. Dabei gilt es die Pflicht jedes Einzelnen zu betonen, sich der Gewalt zu widersetzen und auf Versöhnung und dauerhaften Frieden auf der Erde hinzuarbeiten. Insbesondere die neue Generation braucht eine bewusste Erziehung zur Pflege eines Friedens, der sich aus religiösen Quellen nährt und inspiriert.

3. Die Suche nach Frieden setzt eine ständige Verteidigung der Gerechtigkeit und einen Kampf um sie voraus. Im Laufe der Jahrhunderte, insbesondere in unserer heutigen Zeit, wird die Beziehung zwischen *Frieden und Gerechtigkeit* stets betont. In vielen religiösen Traditionen begegnet man diesem Band. Die aufrichtige Sehnsucht nach Frieden, auf lokaler wie auch auf globaler Ebene, bedeutet ein wahres Verlangen nach Gerechtigkeit und ein Ringen um sie. Eine ungerechte Welt kann nicht friedvoll sein. Heute sind Frieden und Gerechtigkeit zugleich synonym geworden mit Entwicklung. Und wir alle können und müssen zur Entwicklung der ärmsten Gebiete beitragen. Die Armut bleibt die schlimmste Form der Gewalt. Wenn Menschen, ob nah oder fern von uns, in den Grundbedürfnissen für ihr Überleben Mangel leiden, ist es nicht befremdlich, wenn sie sich in andere Richtungen wenden und extreme religiöse Überzeugungen annehmen – in dem Versuch, eine gerechte Gesellschaft zu erzielen und einen Sinn für Leben und Tod zu entdecken. Im Einzelnen meinen wir im Hinblick auf das Problem des Terrorismus, das in jüngster Zeit vorrangig geworden ist, dass die westlichen Gesellschaften, die über wirtschaftliche, wissenschaftliche und militärische Macht verfügen, zu einer kreativen Selbstkritik übergehen sollten. Sie sollten ihre Verantwortung und ihre unbedingte Verpflichtung gegenüber den neuen globalen Dimensionen klarer sehen. Es wäre geistig und politisch tragisch, aus Gleichgültigkeit oder Arroganz einem neuen, vielgestaltigen Proletariat zu erlauben, durch den Missbrauch der geistigen "Atomenergie" einer konkreten religiösen Tradition eine gewalttätige Revolte auszuprägen.

4. Erlauben Sie mir, mich insbesondere auf ein konkretes Beispiel zu beziehen: *den Fall Albanien*. Nach dem Ende der langen atheistischen Verfolgung (1991) wurde die Religionsfreiheit innerhalb eines harmonischen Zusammenlebens notwendig. In Albanien gibt es fünf Religionsgemeinschaften: eine Mehrheit sunnitischer Muslime, die Bektashi sowie orthodoxe, katholische und protestantische Christen. Viele Menschen stehen der Religion nach wie vor völlig gleichgültig gegenüber. Die christlich-muslimischen Beziehungen basierten von Anfang an auf einer gemeinsamen Annahme: In der pluralistischen Gesellschaft des Landes, in der die alte atheistische Intelligenz stark präsent und einflussreich blieb, besteht der primäre Beitrag der Gläubigen – Christen und Muslime – in dem Aufweis, dass der religiöse Glaube in einer freien demokratischen Gesellschaft eine entscheidende Rolle spielt. Religion ist keine Nebensache im moralischen, rationalen oder emotionalen Leben einer Gesellschaft, sondern ein unabhängiges und grundlegendes Phänomen, verbunden mit der besonderen Kategorie des Sakralen, des Heiligen. Der Mensch ist nicht unabhängig vom Weltganzen, und das individuelle Eigeninteresse, der Kult von Geld, Vergnügen und Macht, können nicht die neuen Götzen, die einzigen Erfolgskriterien der heutigen albanischen Gesellschaft werden. Insbesondere war der Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften von der Wahrnehmung des Menschen und der grundsätzlichen Zustimmung zu seiner oder ihrer Religionsfreiheit geleitet. Wir waren uns einig, keine fundamentalistischen Ideen aus extremistischen Kreisen auf die Mitglieder unserer Gemeinschaften Einfluss gewinnen zu lassen. Darüber hinaus schufen wir den Interreligiösen Rat Albaniens, der sich als Mitglied im Weltrat der "Religionen für den Frieden" (New York) beteiligt.

5. Oft wird etwas übersehen, das doch den Kern des Friedens darstellt und das im religiösen Selbstverständnis unbedingt betont werden muss: *Frieden beginnt im Inneren*, in der Tiefe der menschlichen Existenz. Er ist verbunden mit Demut, Vergebung, Freiheit von Hass, Bitterkeit und Eifersucht. Er gedeiht in beständiger Gemeinschaft mit dem Gott des Friedens. Insbesondere ist das christliche Verständnis des inneren Friedens tiefer und weiter als die Apathie der Stoiker oder das Nirwana der Buddhisten. Frieden beschränkt sich nicht auf die Unempfindlichkeit für alles, was um uns herum geschieht. Wenn wir unseren inneren Frieden bewahren, werden wir mit anderen leben können: „Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!“ (Röm 12,18).

6. Das Gegenteil von Frieden ist letztlich nicht Krieg, sondern Egozentrik: individuell, ethnisch, kollektiv, im Hinblick auf Rasse und Religion. Die Egozentrik setzt die verschiedenen Formen der Gewalt in Bewegung, die den Frieden auf unterschiedliche Weise töten. So werden große und kleine Konflikte ausgelöst und entfacht; so werden menschliche Personen und Gemeinschaften ständig mit Hass bombardiert. Das Gegenmittel gegen den Egoismus besteht nicht in allgemeinen ethischen Anweisungen, in abstrakten Gesetzgebungen oder in Mechanismen der Unterdrückung, sondern in der Stärkung der Liebe, einer vieldimensionalen selbstlosen Liebe, ohne Beschränkung durch Grenzen, Vorurteile und jede Art von Trennung. Hier liegen die enorme Möglichkeit und der Beitrag eines gesunden religiösen Bewusstseins. *Selbstlose Liebe*, sogar unter Bedingungen lang anhaltender Konflikte, garantiert die Kraft der Vergebung und Versöhnung. Die Macht der Liebe siegt schließlich über die Liebe zur Macht, die den Frieden zerstört. So weiß es Johannes der Evangelist: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1 Joh 4,16).

Ein Satz von Einstein hat sich meinem Gedächtnis eingeprägt: „Jedes Individuum trägt in sich einen kleinen, aber mächtigen Generator der Liebe, dessen Energie darauf wartet, freigesetzt zu werden ... Liebe ist die Quintessenz des Lebens.“ Dieser Satz ist ein ferner Widerhall auf den wunderbaren Hymnus der Liebe beim Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke ... Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe“ (1 Kor 13,1-13). Nach meiner persönlichen Überzeugung ist der christliche Glaube der verborgene und heilige Treibstoff, der den kleinen, doch kraftvollen „Generator der Liebe“ in Bewegung hält. Und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche war durch alle Zeiten eine Produktionsstätte der Liebe. Diese Aufgabe bleibt ihr höchstes Ziel und ihre höchste Verantwortung für alle Zeit.

\*\*\*

Wie wir wissen, hatte der geschätzte Bischof Klaus Hemmerle seligen Andenkens in seinem ganzen Leben und Dienst einen Überfluss an diesem Treibstoff der Liebe, der aus seiner Vision für die Versöhnung und den Weltfrieden hervorging. Nochmals möchte ich den Mitgliedern des Komitees für den Klaus-Hemmerle-Preis meinen herzlichen Dank aussprechen, weil sie mir die Gelegenheit gaben, ihn kennenzulernen, eine Person, die um sich herum die Wahrheit, die Liebe und die Schönheit des christlichen Glaubens ausstrahlte. „Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5,9).